

Nationalrat Heinz Allenspach, Delegierter des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes, bekundete Mühe, den anwesenden Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern seine Vorstellungen von Deregulierung und Flexibilisierung schmackhaft zu machen. Stark kritisiert wurde er von VPOD-Zentralsekretär und Nationalrat Walter Renschler sowie vom GTCP-Präsidenten Hans Schäppi. Eine Podiumsdiskussion zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaftern

## **Nacht- und Schichtarbeit, droht sie bald allen?**

Redaktion. 160'000 Beschäftigte in Industrie, Gewerbe und Dienstleistungen arbeiten regelmässig nachts, 700'000 sind von regelmässiger Sonntagsarbeit betroffen. Tendenz: zunehmend. Droht nun bald uns allen Schicht-, Nacht- und Sonntagsarbeit? Unter dieser Frage stand eine vom Gewerkschaftskartell und der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich veranstaltete Podiumsdiskussion mit recht illustren Teilnehmern: Nationalrat und VPOD-Geschäftsführer Walter Renschler, GTCP-Präsident Hans Schäppi und die Arbeitgebervertreter Nationalrat Heinz Allenspach, Delegierter des Arbeitgeber-Zentralverbandes, sowie Peter Hasler, Direktor des Arbeitgeberverbandes der Maschinen- und Metallindustriellen.

Zwei Motionen standen im Zentrum des von Astrid Frefel, Wirtschaftsredaktorin beim „Tages-Anzeiger“, geleiteten Gesprächs. Die als Postulat von den Räten überwiesene Motion Renschler, welche die 38-Stunden-Woche für Nachtarbeiter verlangt und die Motion Allenspach, die eine Straffung und Vereinfachung des Verwaltungsverfahrens für Bewilligungen ausserordentlicher Arbeitszeiten des BIGA fordert.

Allenspach beteuerte zwar, seine Motion wolle keineswegs die bestehenden Kontrollmöglichkeiten einschränken, aber aus seiner Begründung ging denn doch deutlich hervor, dass das vom Bundesgericht kürzlich bestätigte Beschwerderecht der Gewerkschaften gegen Arbeitszeitbewilligungen ein Dorn im Auge der Arbeitgeber ist. GTCP-Präsident Hans Schäppi unterstrich denn auch die Bedeutung dieses Bundesgerichtsentscheides für die Gewerkschaften und die Arbeitnehmer: Nur so ist es möglich, dem Wildwuchs von Bewilligungen für Schicht-, Nacht- und Sonntagsarbeit in der Industrie eine wirksame Kontrolle entgegenzustellen.

### **„Nur keine Panik...“**

Strikte Regulierung wollen die Gewerkschafter, um die Arbeitnehmer wirksam vor ungesunden Arbeitszeiten zu schützen. Denn dass Nachtarbeit Gesundheitsschädigungen und Sonntagsarbeit sozial isolierend ist, ist längst erwiesene Tatsache. Flexibilisierung und Deregulierung fordern die Unternehmer, weil die staatlichen Vorschriften die Unternehmen behindern würden in den notwendigen Anpassungen, welche die internationale Konkurrenz fordert. Gesundheitliche Risiken, so ASM-Direktor Peter Hasler, seien dabei eben nicht vermeidbar. „Bitte haben Sie jetzt doch keine Panik“, rief Hasler dem vornehmlich aus GewerkschafterInnen und Sozialdemokraten bestehenden Publikum zu, „wir wollen doch nicht den Tag zur Nacht machen!“ Schichtarbeit solle nur dort eingeführt werden, wo es einfach notwendig sei.

### **Was heisst denn notwendig?**

Chemiegewerkschafter Hans Schäppi gab dazu ein einfaches und aktuelles Beispiel. In Genf gibt es zwei bekannte Chemiefirmen, die beide dasselbe herstellen: Riech- und Geschmackstoffe. Bei der einen, der zum Hoffmann-La-Roche-Konzern gehörenden Givaudan, haben die Arbeitgeber gerade den Durchlaufbetrieb (24 Stunden pro Tag, 7 Tage die Woche) durchgesetzt. Die Belegschaft war trotz bester Arbeitsbedingungen (so z.B. die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich und Schichtzulage) in einer ersten Abstimmung zu über 80 Prozent dagegen. Nach massivem Druck der Firma und der mit Aussetzen von Investitionen untermauerten Drohung, die Arbeitsplätze zu verlagern, hat die Belegschaft schliesslich in einer zweiten Abstimmung zugestimmt - murrend. Im Nachbarbetrieb, der Firma Firmenich SA., gibt es weder Durchlaufbetrieb noch Nachtarbeit, und trotzdem rentiert sie.

So ist es denn oftmals die Industrie selber, die die „Notwendigkeit“ von Schichtarbeit schafft. Und dass die Arbeitnehmer so begeistert von Nacht- und Sonntagsarbeit seien, wie Arbeitgeberkreise immer wieder behaupten, wird mit diesem eindrücklichen Beispiel sehr gut belegt.

### **Krokodilstränen**

Flexibilisierung sei zugunsten der Arbeitnehmer, und man müsse sich ja fragen, ob es richtig sei, die Leute mit Verboten zu ihrem Glück zu zwingen. Hasler: „Wenn es die Leute doch nötig haben, dann ist ja gut, wenn sie nachts oder auch sonntags arbeiten können, um mehr zu verdienen.“ Gegen solch schönfärberische Aussagen gab es prompte Reaktionen. Nationalrat Walter Renschler wies darauf hin, dass Allenspach klar für die Kündigung des ILO-Abkommens einsteht, welches Frauen vor Nachtarbeit in der Industrie schützt, und dass die Arbeitgeberparteien es verstanden haben, das flexible Rentenalter für das Bundespersonal zu verhindern, obwohl es den Staat nicht einmal etwas gekostet hätte! Wenn es stimmt, so eine Stimme aus dem Publikum,

dass die Gewerkschaften für alle Beteiligten positive Lösungen verhindern würden, dann müsste es ja jenen besser gehen, die keinem Vertrag angeschlossen sind, so z.B. das Verkaufspersonal mit seinen niedrigen Löhnen und langen Arbeitszeiten! Die Herren Arbeitgebervertreter hatten vor diesem Publikum keinen leichten Stand, und es fiel ihnen offensichtlich nicht leicht, die diversen Fragen zu beantworten. Sie seien schon auch für flexibles Rentenalter, für Mitbestimmung im Betrieb, hörte man da, aber gestimmt haben sie halt immer dagegen.

### **Die Arbeitszeit gehört dem Menschen**

Renschler und Schächli machten die Position der Gewerkschaften deutlich: Schichtarbeit so wenig wie nötig und so menschlich wie möglich. Und das verlangt nach klaren gesetzlichen Rahmenbedingungen und gesamtarbeitsvertraglichen Regelungen. Dabei darf es nicht darum gehen, die ausufernden Ausnahmebestimmungen, wie sie für den Dienstleistungsbereich und den öffentlichen Dienst gelten, auf die Industrie auszuweiten.

Die von den Arbeitgebern postulierte „einvernehmliche individuelle Lösung“ ist keine Alternative, denn sie führt zur befürchteten Nacht- und Sonntagsarbeit für alle. Notwendig ist Schichtarbeit aus Unternehmenssicht immer dann, wenn sie rentabler ist. Notwendig darf Schichtarbeit aus gewerkschaftlicher Sicht nur sein, wenn sie aus sozialen oder technischen Gründen unvermeidlich ist. Denn die Arbeitszeit, so Nationalrat Renschler, bestimmt das ganze Leben der Arbeitnehmer. Deshalb darf die Arbeitszeit nicht einfach an Maschine und Betrieb angepasst werden. Mit Fotos von Walter Renschler, Heinz Allenspach und Hans Schächli.

Die Gewerkschaft, 24.9.1987.

GTCP Schweiz > Nachtarbeit. 24.9.1987.doc.